

Hans Jörg Glattfelder & Candido Storni

Denkbares – sichtbar / Sichtbares - denkbar

Schon der Titel der Ausstellung spielt auf das Prinzip des Dialogischen zwischen den beiden befreundeten Künstlern an, und unterstreicht zugleich die Tatsache, dass Hans Jörg Glattfelder tendenziell Denkbares sichtbar werden lässt und Candido Storni in seinem Schaffen hingegen eher Sichtbares ins Denkbare transferiert. Ein faszinierendes Miteinander voller Gegensätze, inspirierenden Überraschungen und stillen Momenten prägt diese Schau.

Setzt man sich eingehender mit dem Werk der Künstler auseinander, dann erstreckt sich die gedankliche Auseinandersetzung unwillkürlich ins Philosophische – wobei die Geometrie und das Mathematische stets vorhandene Faktoren sind. Hiermit korreliert ihr künstlerischer Ausdruck in individueller Art und Weise perfekt mit dem Programm und der Philosophie der Galerie Wenger.

In der aktuellen Ausstellung zeigen Hans Jörg Glattfelder und Candido Storni u.a. beide kürzlich entstandene Werke, die die stete Weiterentwicklung ihres jeweiligen Schaffens dem vertrauten Publikum sehr schön veranschaulichen.

Hans Jörg Glattfelder überträgt ein Bedeutungszusammenhang in einen anderen und visualisiert somit geometrisch-mathematische Prinzipien – es sind Denkprozesse, welche die Ordnung von Weltverhältnissen sichtbar werden lassen und reflektieren. Seine nichteuklidischen Metaphern widerspiegeln somit zweidimensional die dreidimensionale Raumkrümmung. Der Betrachterin/dem Betrachter seiner Gemälde eröffnet sich ein faszinierendes Universum – man scheint in eine schwebende Welt zu entfliehen, wie Aladdin auf seinem Teppich. Der optische Effekt dieser in unkonventioneller Form gestalteten, bewegten Rasterbildern wird verstärkt durch das Spiel mit der Farbe. Das ludisch Experimentelle und die Freude an der Hinterfragung und Zurechtlegung von Gedanken sind ein wichtiger Grundstein der Philosophie des Künstlers. Dank dieser Lebenseinstellung befindet sich Glattfelder persönlich wie künstlerisch in einem fortwährenden Entwicklungsprozess – und hat sich von seinen frühen Werken, die den Zürcher Konkreten näherstanden, fortbewegt und emanzipiert - seinen ganz eigenen Weg gehend. In dieser Ausstellung finden sich wunderschöne Beispiele für seinen künstlerischen Werdegang von den 1960er Jahren bis in die jüngste Gegenwart.

Candido Storni hat seit gut zwei Jahren die ihn lange in Bann ziehenden geometrischen Grundformen des Kubus, des Quaders und der Kugel zu verlassen begonnen. Neue dynamischere Ebenen werden hiermit erobert: die in den Raum strebenden Parallelen stehen nun im Fokus. Das dem Künstler engstens vertraute Material Holz ist auch hier der Ausgangspunkt - zur neuen Form des Werkes kommt auch die Anwendung von farblicher Gestaltung: einzelne Oberflächen werden mit ganz spezifischen, handwerklich

hergestellten Pigmentfarben bestrichen. Unmittelbar wecken diese Arbeiten Assoziationen zur russischen Avantgarde: v.a. zu El Lissitzky – aber auch Malewitsch und Rodtschenko stehen diesem Ausdruck äusserst nahe. Mit den Grundideen der Bauhausbewegung hat sich der Künstler längst eingehend auseinandergesetzt – mit dem Anknüpfen an ein weiteres Phänomen der Avantgarde wird Neuland betreten. Storni interpretiert die Parallele in ganz eigener Weise: er sinniert darüber, dass Parallelen sich nie kreuzen. Die geschichteten Überlagerungen mehrerer unterschiedlicher Parallelen eines Werkes stellen ein interessantes Moment dar und sind in seinen Arbeiten immer die Basis und der gemeinsame Ausgangspunkt. Der Dialog, der durch die Berührung entsteht, ist sozusagen eine Metapher für die Fragestellungen, die den Künstler zur Zeit umtreiben. Mit der Farbgebung tritt die Materialität des Holzes etwas in den Hintergrund zu Gunsten der Fläche, wobei das Haptisch-Sinnliche, das Stornis Schaffen auszeichnet, keineswegs verloren geht.

Mit dem Besuch der Ausstellung von Hans Jörg Glattfelder und Candido Storni werden Kunstinteressierte von beiden Künstlern dazu eingeladen, sich auf die Werke einzulassen und vor ihnen zu verweilen – es ist ein sich lohnender Prozess sozusagen mit dem „Sehen sehend“ zu werden! Plötzlich eröffnen sich unter Umständen Möglichkeiten, sich in die Welt des Geistigen einzuschwingen, und einen neuen Zugang zu geometrisch-mathematischen Gesetzmässigkeiten zu erlangen!

Gabriela Blumer Kamp, Kunsthistorikerin